

#4

Frühling 2014

Tanz

Heft #4

Frühling 2014

Tanz



Redaktion und Herausgeber: Peter Schernhuber, Günter Mayer

Textbeiträge: Günter Mayer, Laura-Lee Röckendorfer, Aslihan Özüylimaz, Peter Schernhuber, Boris Schuld

Bildbeiträge: graphikkinder, Theresa Hödl, Sarah Oos, Ina Schuller, Lukas Weiß

Grafik: Kathi Reidelshöfer

Mitarbeit: Elke Doppelbauer, Lukas Weiß

Team mkh°: Elke Doppelbauer, Florian Ettl, Johannes Kastinger, Günter Mayer (Leitung), Harald Schermann, Boris Schuld, Lukas Weiß, Elisabeth Zach

Produziert im Medien Kultur Haus, 2014

*„Du musst den Tanz lieben, um ihm treu zu bleiben.
Er gibt dir nichts zurück, keine Manuskripte, die du
archivieren, keine Gemälde, die du aufhängen, keine
Gedichte, die du drucken und verkaufen kannst, nichts
als den einen flüchtigen Moment, in dem du dich
lebendig fühlst. Er ist nicht für schwache Seelen.“*

Merce Cunningham

„Dance, Dance or We Are Lost“

Pina Bausch

*Weck' mich nicht aus Träumen auf,
die nur mir gehören
und die keinen stören
hier auf dem Parkett.*

Hildegraf Knef, *Wer will mit mir tanzen*, 1968

Texte zu Tanz: <http://www.corpusweb.net/>

INHALT

Heft #4

Zum Geleit: PATRICK SWAYYZE	S. 8
Graphikkinder	S. 10
Sarah Oos	S. 12
Günter Mayer: TANZEN IST ...	S. 13
Graphikkinder	S. 14
Peter Schernhuber: DANCE, DANCE, DANCEFLOOR	S. 17
Graphikkinder	S. 22
Boris Schuld: TANZKURS	S. 24
Aslihan Özüylimaz aka Lee: TANZEN	S. 26
Peter Schernhuber im Gespräch mit Günter Mayer	S. 28
Graphikkinder	S. 32
Laura-Lee Röckendörfer: TANZ	S. 34
Ina Schuller & Lukas Weiß: LA GARCE	S. 36
Theresa Hödl: POSTER	

ZUM GELEIT

Patrick Swayze

TANZ ist das Jahresthema der Galerie der Stadt Wels. Nicht als inhaltlich strenge Ansage, sondern als lose Klammer für eine Ausstellungsserie, die ihre jeweiligen Titel dem Katalog der Standardtänze entlehnt.

Das mkh°zine nimmt dieses ausufernde Thema zum Anlass, sich ebenfalls lose und fragmentarisch mit TANZ zu beschäftigen. Wie immer versammelt das Heftchen Zeichnungen, Illustrationen und Texte. Der Leitlinie des Hauses entsprechend, stehen die Arbeiten junger Leute unkommentiert neben jenen, die bereits Fuß in ihrer jeweiligen Branche fassen konnten. Besonders an dieser Ausgabe ist ein intermediales Performance-Projekt unserer Zivildieners Lukas Weiss, der ab Herbst in die Welt der Mimen, Masken und Kothurne eintauchen wird. Ein Link im Heft verweist über das gedruckte Bild hinaus.

Angesichts des Themas war die Anzahl möglicher Beiträge ebenso hoch wie die Fußtritte junger Debutanten auf die Füße ihrer Tanzpartner/innen. Im flotten Wechselschritt haben wir uns durch die Welt des Tanzes bewegt und ein hoffentlich facettenreiches Sammelsurium erstellt.

Nicht unerwähnt bleiben soll *sonis extrazimmer*. In der neuen Bar im Foyer des Hauses gibt es zwar keine Tanzkarten dafür jedoch eine exquisite Speise- und Getränkekarte regionaler Köstlichkeiten. Und ja, man kann der Bar auch ein wenig tänzeln.

Haben Sie Freude mit der vierten Ausgabe des mkh°zines und nutzen Sie auch all' die anderen Angebote des Medien Kultur Haus!

Herzlichst,

Ihr Patrick Swayyyze,
für die Herausgeber.

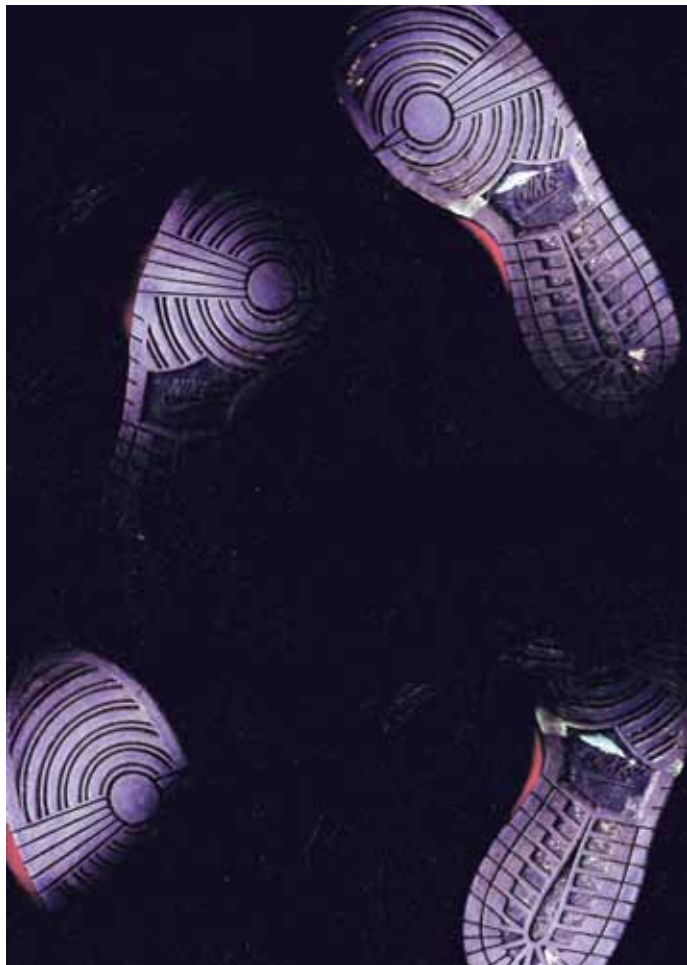




Illustration: **Graphikkinder**



Illustration: **Sarah Oos**

TANZEN IST ...

Günter Mayer

... das Bewegen von menschlichen Wesen zu Geräuschen, die meist mit Instrumenten erzeugt werden.

Meist sind es zwei Personen unterschiedlichen Geschlechts. Bei klassischen Tänzen ist es notwendig, dass sie sich an den zwei Händen fassen.

Je nach Intensität des Rhythmus' reiben sich die Körper der Tanzenden mehr oder weniger aneinander – je langsamer desto mehr. Diese Reibungen können zu intimen Gefühlen führen. Bei Tänzen zu nicht zu lauter Musik, kann dieses Gefühl durch Zuflüstern von Komplimenten verstärkt werden.

Man kann aber auch einzeln zu lauter „Wumm-Wumm-Musik“ seinen Körper extrem schütteln und renken. Durch diese Art des Balzens kann es im Erschöpfungszustand in Folge zu Körperkontakt kommen.

Meist durch lautes Schreien ins Ohr mit vorherigem Griff auf die Schulter oder andere Körperteile, damit das Gegenüber weiß, dass man gerade was sagen will.

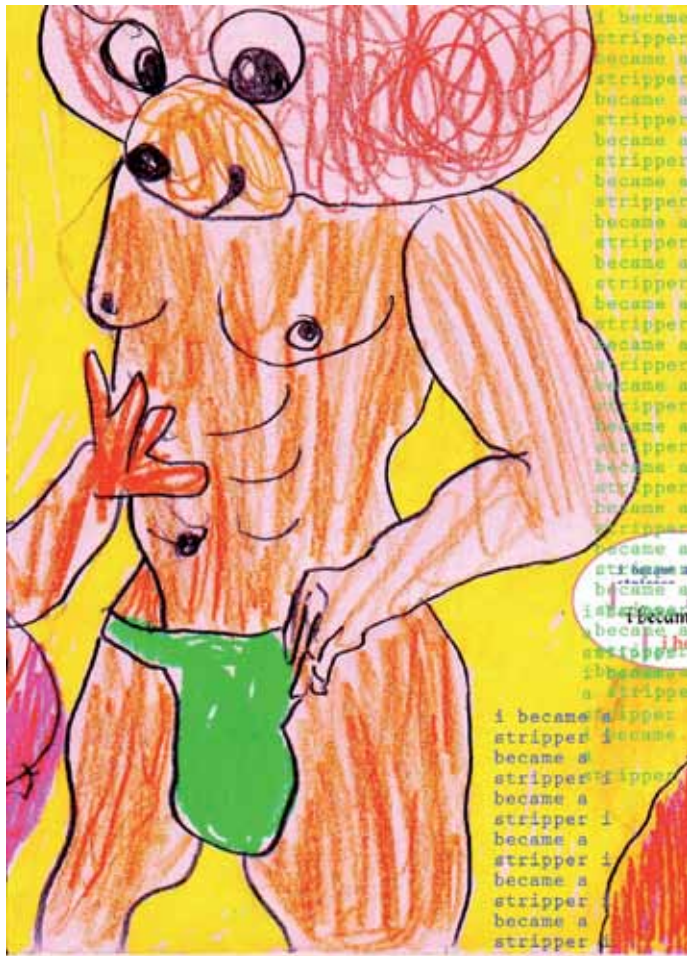




Illustration: Graphikkinder

DANCE, DANCE, DANCEFLOOR

Die Dramaturgie der Tanzfläche

Peter Schernhuber

„How can we dance when our earth is turning?“ frugen *Midnight Oil* pathetisch. Emma Goldmann meinte: „If I can't dance, it's not my revolution“ und *Torsun* – Frontman von *Egotronic* – postete kürzlich augenzwinkernd und in Anlehnung an Carl von Clausewitz „Tanzen ist die Fortsetzung des Kapitalverhältnis' mit anderen Mitteln“. Allesamt machen sie deutlich, dass Tanzen etwas mit Politik und Gesellschaft zu tun hat. Tanz ist politisch, Ausdruck und Teil von Gesellschaft und dennoch Ausnahmezustand, lässt sich verkürzt behaupten. Damit teilt Tanz Eigenschaften mit jenem Medium, das ihn erst ermöglicht: Musik im Allgemeinen und Pop im Speziellen. Die Dramaturgie einer Tanz-Nacht folgt jenen Schemata, von denen sie sich am weitesten entfernt glaubt: „Komm, lass uns tanzen“ singen *Almut Klotz* und *Reverend Dabeler*. „(...) wir sind geboren um frei zu sein.“ Tanzen, so die beiden, ist die beste Beschäftigung bis zum schönen Leben. Mehr noch, Tanzen birgt selbst das Potential sich eine bessere Zeit einzurichten. Seit vor allem der „singende Pop“ damit begonnen hat, sich selbst zu theoretisieren pendelt die Auseinandersetzung mit Tanz zwischen Glücksversprechen und Kulturindustrie-Kritik.

Der standardisierte Gesellschaftstanz braucht sich über die größte Sorge des DJs keinen Kopf machen. Sein Anfang ist protokollarisch geregelt. Wenn die Musik erklingt, bewegen sich die Paare aufs Parkett. Wer jedoch, wie der DJ im Club, lose assoziierte Individuen bewegen will, muss sich anstrengen. Abhilfe kommt aus

der Popmusik selbst. Oft legen Titel und Textzeilen von Popsongs ihren Platz in der dramaturgischen Abfolge einer Tanznacht fest. „Let’s dance put on your red shoes“ sang David Bowie 1983. Vier Jahre später ging Whitney Houston offensiver an die Sache und adressierte nicht das kollektive Wir, sondern ein konkretes Gegenüber: „I Wanna Dance With Somebody“.

Im Übrigen ist schon die Wahl der Tanzfläche mitunter politisch: Der Motown Klassiker „Dancing in the Streets“ war nichts anderes als der Aufruf an die Black Community, in den von institutionalisiertem Alltagsrassismus geprägten Straßen der USA tanzend sichtbar zu werden. Wenn gegenwärtig „Tanz durch den Tag“-Partys den dafür vorgesehenen Club-Rahmen verlassen und auch die zeitlich üblichen Tanzzeiten nicht mehr hinnehmen, wird das Raum-Zeit-Kontinuum ebenfalls zum Barometer für Gesellschaftspolitik. Toleriert, gar attraktiv und nicht als Störung erscheinen Partys, die tagsüber stattfinden nur dann, wenn sie an freien Tagen passieren und den Arbeitsalltag weder zeitlich noch örtlich stören.

Retour auf die Tanzfläche: Ist diese einmal gefüllt, so gilt es den magischen Zustand möglichst lange zu erhalten. Am Dancefloor ist die Welt verdichtet. Alles scheint enthusiastischer, ausgelassener, brutaler. Unzählige Male haben Poptexte diese Aura aufgegriffen und selbst die elektronische Tanzmusik greift am Zenit einer Party gerne zu Text: „You better keep moving“ droht *Mr. Scruff* etwa, „Come on“ heißt’s beim *Belle and Sebastian* Spinoff-Projekt *Looper*. Den Tanz ja nicht zu stoppen fordert

Roxy Music Frontman Bryan Ferry unisono mit *S Club 7*. Der Dancefloor gibt ein Heilsversprechen, das *Celeda* und *Danny Tenaglia* wie folgt formulierten: „Dancing and prancing, grooving keep on moving flying stop you're crying choosing while you're cruising. Music is the answer to your problems“. *Madonna* erkannte den „Dancefloor“ als Ort für „Confessions“, *Snap!* machte den Rhythmus zum Tänzer, *Stereo Total* wählte sicherheitshalber das Viereck, um sich nicht zu „vertanzen“ und Sophie Ellis-Bextor fürchtete gar Mord, sollte der Groove jemals stoppen.

Der Dancefloor folgt der gleichen unausweichlichen Logik, wie die Kulturindustrie. Er lügt bis sich die Tanzbalken biegen nur um das Gegenüber ins Bett zu kriegen. Darin äußert sich ein Paradoxon: Während die Tanzenden hoffen, dass die Party nie enden möge, hat sich der unschuldige Disco-Tanz längst zum Dirty Dancing gewandelt. „Hungry Eyes“ inklusive. „Upside down“ möchte nicht nur Diana Ross ihr Gegenüber wenden. An der Beschreibung der Partnerwahl misst sich die Intelligenz eines Songtextes.

Ein Seitenblick zum Schlager, zeigt einerseits wie seine klügere, an Chanson und Theater orientierte Ausprägungen keck und selbstbewusst zugleich Kritik üben, Ansprüche stellen, aber dennoch „flirty“ und sexy sind und im Tanz Lebensfreude entdecken – „Wer will mit mir tanzen?“ singt die großartige Hildegarde Knef und fragt „Wer kann den Begriff trennen zwischen Sehnen oder was sie auch Tränen nennen können?“. Tanzen, während „die Welt in Fransen geht“ will die Knef und auch Udo Jürgens plädiert für den Tanz am Vulkan.

Platt und brachial kennt die Blut- und Boden-Variante des Genres Tanz nur als Einübung auf bestehende Verhältnisse. Als „Gender Aerobic“ und „Zerstreuungs-Gymnastik“. Die Tanzbretter vor dem Kopf statt unter den Füßen überschreitet der Horizont den Tanzboden nie. „Suserls“ Mutter musste 1997 erst ihr Einverständnis erteilen, sodass der „Bua“ im Gassenhauer „Tanzn tat i gern“ sein Lustobjekt ausführen durfte. Auch Jahrzehnte nach den 50iger Jahren braucht es bei den Ausseer Hardbradlern für die Erlaubnis der Mutter noch ein Mannsbild. Bleibt zu hoffen, dass sich der „Bua“ nicht vorzeitig vom Acker gemacht hat und das „Suserl“ noch heute in einem angekotzten Feuerwehr-Zelt oder Musikheim wartet. Schlimmer wurde es danach nur mit einem Steinzeit-DJ, der zwar nie Platten auflegte, dafür aber mit den Ur-Lauten der Höhlenmenschen „U“ und „A“ den Zeitgeist nicht nur der Österreicher traf und damit Millionen machte. Ihm gleich tat es danach ein halbesoterischer Alpen-Elvis, auf den wir an dieser Stelle aber gerne verzichten.

Tanzen – gemeint ist das nicht-standardisierte, eklektizistische Tanzen – folgt ebenfalls einer Inszenierung. Wenn alle insgeheim schon das Ende erahnen und es sogar erhoffen, wird nochmals in die Vollen gegangen. Der Disco-Apokalypse – dem Aufdrehen des Lichtes – begegnet man mit der vorgegaukelten Option das Ende abwenden zu können. Materialästhetisch besinnt sich die elektronische Tanzmusik auf ihre repetitive Kernkompetenz: „One More Time“ loopten *Daft Punk*, „All Night Long“ motiviert Lionel Richie und Queen fordert: „... don't stop me now don't stop me / ,Cause I'm

having a good time having a good time“. Das Repetitive elektronischer Tanzmusik, im Übrigen, findet sich bei Queen bereits Jahre davor im Text.

Ein weiterer Trick, die Tanznacht künstlich zu verlängern, ist die Beschwörung ihrer unwiederholbaren Einzigartigkeit: „Tonight is the night“ heißt es vielfach. Nicht nur die *Pointer Sisters* und *Le Tigre* macht die Partynacht „excited“. „So jung kommen wir nicht mehr zusammen“ singen *Tocotronic* allgemeiner und *Justice* versichern, dass man tanzend „never again alone“ ist.

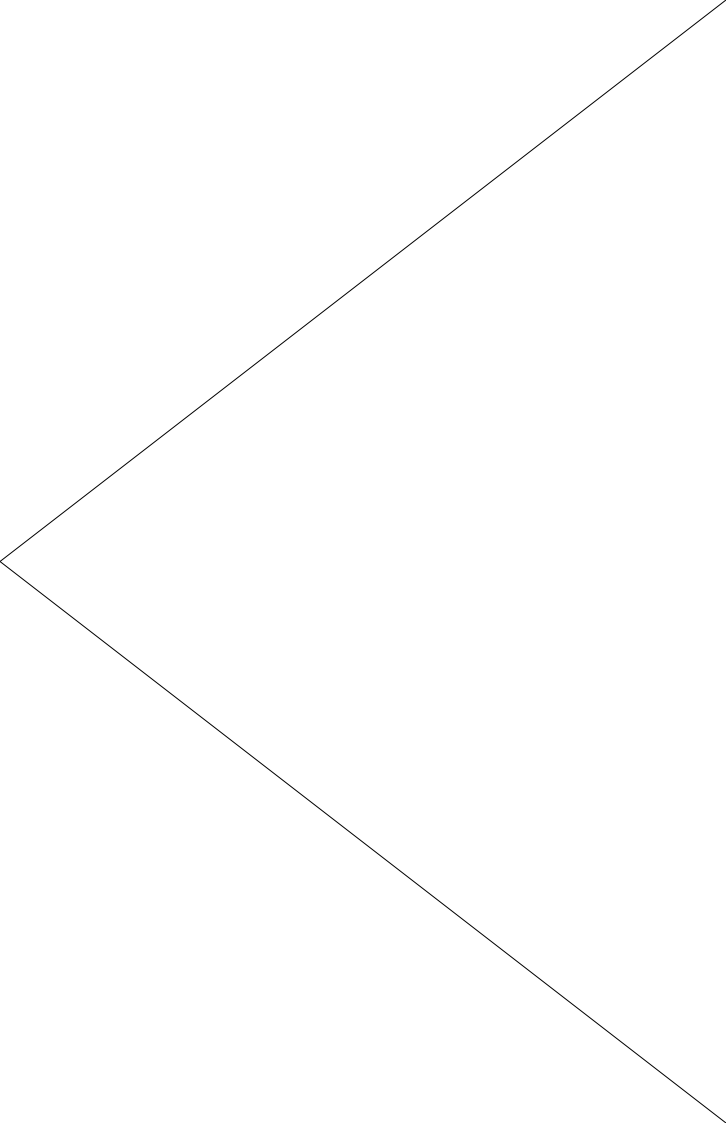
Der allerletzte Tanz des Abends ist besonders und will inszeniert werden: „It’s the last Dance for me“ kündigt *Fairmont* mit sanfter Stimme das Ende der Nacht an. Wer der Dramaturgie der Tanzfläche bis dahin auf den Leim gegangen ist und noch immer nicht glaubt, dass eine Party der anderen bis zum Verwechseln ähnelt, kann nur auf sein Selbstbewusstsein hoffen, auch dann noch zu bestehen, wenn sich das tanzende Kollektiv verflüchtigt hat. „I keep dancing on my own“ gibt *Robyn* den Tenor dazu vor. „Tanzfläche zusammenräumen“ sagen die Jugendlichen und bringen unschön zum Ausdruck, worum es allen geht, die nach dem Ende des Endes nicht alleine, sondern einsam nach Hause gehen würden und deshalb „zerstörte“ Gestalten umtänzen, wo längst kein Tanz mehr ist.

„Are we human or are we dancer?“ spitzen *The Killers* zu. Zum Glück sind wir am Ende der Nacht zumeist wieder „Humans“, die nicht im tanzenden Kollektiv gefangen bleiben. Sonst läuft man nämlich Gefahr, dass der insgeheime Balztanz als heimliches Movens der Nacht Dank literarischer Getränke zum tollpatschigen

Expressionstanz verkommt. Wer es vor „Sonnentanz“ oder „Neonlicht“ nicht aus der Inszenierung schaffte, erhält sogar stockbesoffen einen ernüchternden Blick. Spätestens dann erweist sich *Knarf Rellöms Credo* „Move Your Ass Your Mind will follow“ als wagemutig. Da haltet man es doch lieber mit Patti Smith, die anfangs barfuß tanzt, um am Ende festzustellen, dass die Nacht den Liebenden gehört und sonst niemanden. Im Übrigen einer der klügsten und traumschönsten Texte zur Magie der Nacht.

Kulturindustrie und Tanz lassen sich nicht so leicht stoppen. „The Next Dance“ faszinierte schon Deniece Williams und es ist auch kein Zufall, dass sich der Choreograf Jerome Bel für eines seiner besten Stücke den Titel „The Show Must Go On“ von der Popkultur borgt.

Das Poster von Theresa Hödl ist nur
in der analogen Version erhältlich.



profile (157)

machine passion

mydancemachine



light collapsing
into me, oceans
of suns.



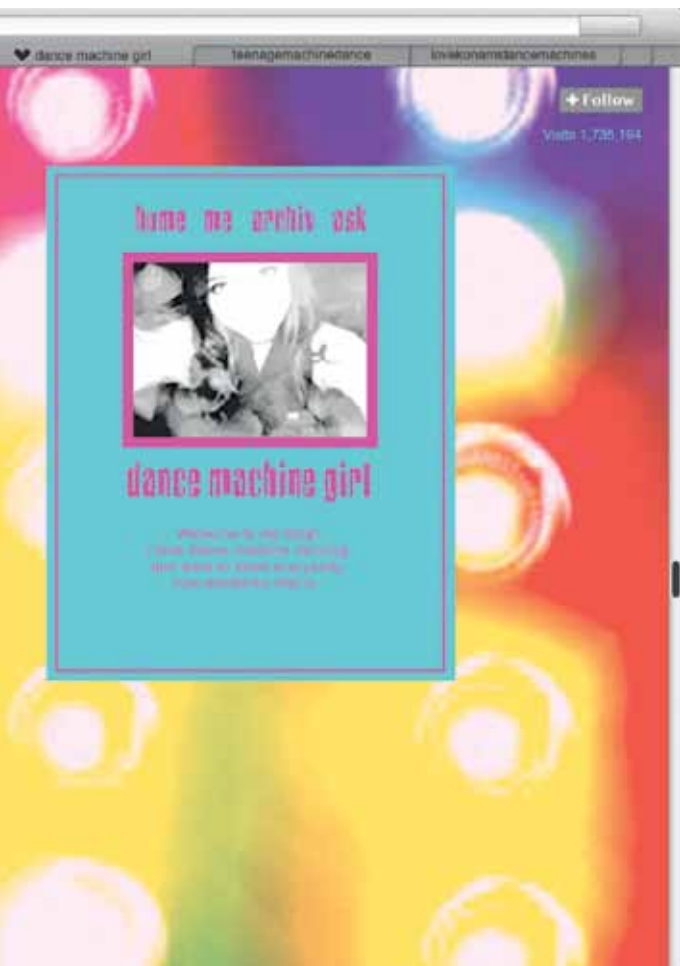


Illustration: **Graphikkinder**

TANZKURS

Boris Schuld

Aus mir heute unerklärlichen Gründen wollte ich unbedingt einen Tanzkurs besuchen. Ich weiß nur noch, dass ich irgendwas in der Schule hinkriegen musste, damit mir von zu Hause der Wunsch erfüllt wurde und dass es eine große Sache war. Nahezu jeder, den ich kannte wollte das. In Wels gab es bei der Auswahl der Tanzschule nur eine Alternative: Hippmann oder Pfeiffer. Die Monate zwischen der Anmeldung und dem eigentlichen Beginn des Kurses waren aber von einer, der Pubertät eigenen, beschleunigten Identitätsveränderung geprägt: Nicht mehr ein Rüscherl im Stadtcafé, Freibad und Eisdisco waren plötzlich spannend, sondern Nirvana und die Junkies im *Nannini*. Als der Tanzkurs startete, schüttelte ich ungläubig über meine Blödheit den Kopf. Wie konnte ich mich nur dafür anmelden. Es gab kein zurück mehr.

Bei der Damenwahl bin ich nicht angesprochen worden. Das hieß, keine der Teilnehmerinnen des Tanzkurses wollte freiwillig mit mir tanzen. Das ist schon mal aus statistischer Sicht bemerkenswert, da üblicherweise viel mehr Frauen einen Kurs besuchen und von den 40 Mitwirkenden nur zwei nicht angesprochen wurden. Zu zweit starteten wir auf die Tanzfläche und ließen uns nichts anmerken. Smalltalk war nicht drinnen. Heimlich beobachtete ich den anderen: Um die Frisur und das Tanzoutfit hatte sich offensichtlich die Mama gekümmert. Ich war mir sicher, dass er die HTL besuchte und normalerweise mit Aktenkoffer und Laufschuhen durch die Gegend lief und sich über die „Sechzehnerkranzel“ seines Mopeds unterhielt. Ich war

auch in der HTL, hielt mich aber für cool. Die anderen im Kurs offensichtlich nicht.

Vielleicht lag es auch an meiner Untalentierteit. Ich hatte weder Rhythmusgefühl noch Interesse. Das wäre an sich egal gewesen, mein Bruder aber war ein höchst erfolgreicher Tänzer: Goldene Tanznadeln, Turniertänzer, Opernballeröffner. Das wussten auch die Hippmanns. Mit den Kindern der Hippmanns bin ich aufgewachsen und wir haben täglich Fußball gespielt. Jörg war gut, Christoph war ein Antikicker. Wir hatten einen internen Wettbewerb laufen. Wer Christoph die meisten Gurken in einem Spiel schoss, gewann.

Die ganze Familie konnte meine Tanzunfähigkeit nicht akzeptieren und sah mich als den Nachfolger meines Bruders an. Ich erhielt einen Sonderstatus im Kurs und wurde durchgereicht. Vom Papa Hippmann bis zu den Kindern. Immer wieder die selben Schrittfolgen, immer wieder der Taktverlust, immer wieder auf die Zehen steigen und stolpern. So wurde ich vorgeführt wie ein Tanzbär mit Tourette-Syndrom. Ich glaube, das war die Rache für die „Gurken“.

TANZEN

Aslihan Özüylimaz aka Lee

tanzen ist nicht gleich tanzen. und gesehenes ist nicht gleich gefühltes. im moment, da zählt nicht wie man dabei aussieht; es ist das gefühl, das überwiegende, das stärkere, durchflutende, umhüllende, intensive.

ich lieb' es zu tanzen. egal wo, ob in der gruppe, egal ob wir den move draufhaben oder nicht. egal ob random irgendwo mit einzelnen personen oder nur zu zweit, zu dritt inmitten einer sich mit dem beat windenden menge. wenn dich die musik ergreift, dann lass los. lass' es zu. sie wird dich leiten. dazu braucht es nur ein wenig mut. denn tanzen ist auch ein klein wenig hingabe.

für mich ist es eine unendliche befreiung. es tut nicht nur dem körper gut, sondern auch der seele, schenkt ihr zur abwechslungsung auch einmal bewegungsfreiheit. das muss man so oft wie nur möglich auskosten, wie ich find'. denn tanz ist grenzenlos. kein moment gleicht dem anderen in einer nacht, die durchgetanzt wurde.

ich sah menschen schon so oft tanzen.

tanzen aus freude, aus erleichterung und zum spaß. ich sah auch die, die aus traurigkeit, einsamkeit, wut oder, weil sie alles um sich nicht mehr verstanden tanzten.

ich fühlte mit, ich verstand. und das nur durch ihre bewegungen. ohne dass sie ein wort äußerten, äußern mussten.

ich selbst hab' mich in eine art des tanzens verliebt, die auf den ersten blick gar nicht so sehr verbreitet zu sein scheint: ballet.

es war für mich wohl der bedeutendste traum, den ich mir tatsächlich erfüllt habe, ein paar dieser seidenen schuhe tragen zu dürfen.



„VIELE IM KUNSTBETRIEB NEHMEN SICH ZU ERNST“

Standardtänze borgen den heurigen Ausstellungen der Galerie der Stadt Wels ihren Namen. Verantwortlich dafür zeichnet Günter Mayer. Der Kurator und Galerieleiter spricht mit Peter Schernhuber über Männer von heute, Tänze von damals und gute Galerist/innen.

Das Interesse der Kunst am Tanz hat zuletzt kontinuierlich zugenommen. Etwa im Bereich der Performance haben wir es gegenwärtig vielfach mit intermedialen Hybrid-Formen zu tun. Der Tanz-Zyklus in der Galerie der Stadt Wels beschäftigt sich nicht unmittelbar mit Tanz, borgt sich jedoch Namen von Standardtänzen. Was war die Idee dahinter?

Es gibt keine Idee, sondern es gab einen Impuls. Den lieferte Christoph Ruckhäberle mit seinem Ausstellungstitel *Polka* im Vorfeld. Warum nicht allen Ausstellungen 2014 Tanznamen zuordnen? Da wir das schon einmal vor Jahren mit Filmtiteln gemacht haben und es wunderbar funktionierte, fiel die Entscheidung leicht. Grundsätzlich ist das auch so etwas wie ein Spiel mit diesen Ausstellungstiteln und einem Schuss Selbstironie. Die fehlt mir im Kunstbetrieb sehr oft. Viele nehmen sich zu ernst. Übertitelungen sind ein Dauerthema für Kurator/innen. Wie finde ich einen möglichst coolen Titel für mein Projekt. Da geht es auch um Verkauf. Und übrigens sind Tanznamen einfach wunderbar beladen. Wenn man die hört, denkt man gleich an unterschiedliche Dinge ... Zum Beispiel an „Dancing

Stars“. Da kommt es mir, wir sind ja richtig im Trend oder womöglich wie der ORF immer hinten nach.

Auf Polka folgte Tango. Wie korrespondieren die Titel mit den Arbeiten der gezeigten Künstler/innen und welche Querverweise bestehen inzwischen der Ausstellungen?

Bei *Polka* ganz einfach ... Ruckhäberle hat speziell für Wels einen Zyklus von Bildern mit tanzenden Frauen in traditionell anmutenden Kleidern gemacht - deswegen der Titel. Und bei der aktuellen Ausstellung geht es um die Schnittstelle zwischen angewandter und freier Grafik. Wenn das nicht einem Tanz gleicht?

Gibt es Aspekte in der Beschäftigung mit Tanz, die auch für gegenwärtige Kunst-Diskurse Relevanz haben?

Die Kunstdiskurse sind auf meiner Interessensskala relativ weit unten. Bei Kunstdiskurs langweilt mich oft schon das Wort. Wir (meine Mitdenker/innen und ich) nehmen uns die Freiheit heraus, das zu machen, was uns interessiert. Das ist spannender. Im Idealfall sind auch Entdeckungen möglich. „Gute Galeristen machen manchmal auch gute Ausstellungen“, meinte schon Monsignore Otto Mauer (legendärer Mäzen und Betreiber der Avantgarde Galerie nächst St. Stephan Wien Anm.). Wie recht er hat.

Die Freude am Tanzen wurde mir im Tanzkurs vorübergehend erfolgreich genommen. Wie sehr prägte Tanzen deine Jugend?

Ui, da gab es Tänze, die kennt man heut gar nicht mehr. Der *Bump* war so ein Tanz. Wurde in der Disko getanzt. Ist ungefähr so dumm wie der Vogerltanz. Unvorstellbar! Ich habe ja einen Tanzkurs besucht und meine größte Leistung im Tanzgenre war die Eröffnung eins Balls mit einem Tango. Kann den aber heute genauso wenig wie Latein.

Zur Vorbereitung der Ausstellung „Tango“ seid ihr nach Berlin gefahren und hatten dort eine ungewöhnliche Begegnung mit Tanz. Kannst du davon berichten?

Ich war nur Zuschauer im *Klärchens Ballhaus*. Mein technischer Direktor Johannes und die Direktorin der Vermittlungsabteilung (Kunst – nicht Partnervermittlung) Elisabeth haben dort auch Tangotänzen gelernt. Ganz unkompliziert geht man dort hin, zahlt drei Euro an ein Tanzlehrerpärchen und bekommt die Grundlagen des Tangoschritts vermittelt. Und dann tanzt man bis zum Umfallen. Mir als Zuschauer ist nach circa zwei Stunden etwas langweilig gewesen und in Ermangelung einer Tanzpartnerin habe ich dann den Ballraum verlassen. In den zwei Stunden dort hat mich keine potentielle Tanzpartnerin aufgefordert. Darüber muss ich jetzt nachdenken.

Besonders an der Berlin-Anekdote erscheint mir der ungezwungene und freudvolle Umgang mit Tanz. Welche gesellschaftliche Relevanz, glaubst du, hat Tanz gegenwärtig?

Wie hat die Künstlerin Katharina Grossmann-Hensel gemeint: „Die Männer heute wollen nur mehr

Essengehen, Kochen und Quatschen.“ Das sagt doch alles. Wie es bei den Jüngeren aussieht, weiß ich natürlich nicht. Aber das kannst du an dieser Stelle einfügen.

Platz für jugendliche Antworten:

Welche Tänze werden den nächsten Ausstellungen Parte stehen?

Walzer und Foxtrott.

Und von wem würdest du gerne mal zum Tanz aufgefordert werden?

Sag ich nicht!





Illustration: **Graphikkinder**

TANZ

Laura-Lee Röckendorfer

Tanz ist Bewegung. Es bewegt sich.

Alles ist in Ordnung. Es bewegt sich in Ordnung. In
Reih und Glied. In einem System. Im Kreis. Im Viereck,
Rechteck, Sechseck, Achteck. Geometrisch. Am Platz.
Angetrieben von Impulsen. Von Reizen. Von Rhythmen. Von
Tönen. Von Musik.

Kontrolle entgleitet. Es bewegt sich ohne Kontrolle von
einem selbst. Die Kontrolle wird abgegeben an die Physik.
An die Impulse. Oder Hormone.

Nun wer ist es, der tanzt? Ein Körper? Viele Körper?
Schweiß? Gefühle? Bilder? Moleküle? Teilchen? Oder die
Gesellschaft? Eine ganze Gesellschaft auf die Tanzfläche
bringen. Die Gesellschaft im Tanz. Im Gesellschaftstanz. Im
Blitzen der Discokugel. Es shaked die Society. Aber sie tut
es nach strengen Regeln. Nach einer vorgefertigten uralten
Struktur. In Kursen gelernt. Sie lernt sich zu benehmen
und an den Knigge zu halten. Wie Messer und Gabel in der
Hand.

Sie tanzt im Kreis. Denn alles bewegt sich im Kreis. Ein Fuß vor den anderen. In perfekter Fügung von Mann und Frau. Geschlechterstrukturen werden aber aufgelöst wegen Mangelerscheinung der Vielfalt. Aber keiner bricht aus. Wie auch, die Fliehkraft hält sie alle zusammen. Das Außen verschwindet. Es bleibt ein Rauschen von einzelnen Bildern. Gesichtern. Aufgesetzten Grimassen und Hochsteckfrisuren. Du bist im Zentrum des Tornados. Die Kuh fliegt vorbei, aber sie kann dir nichts anhaben. Was bleibt ist Romantik. Der wohl intimste Moment, den du mitten unter Menschen erleben kannst. Es bleibt das Gegenüber.

Und nun heißt es im Tanz wird nicht mehr getanzt.
Aber wir tanzen doch. Aber wir tanzen nicht im Tanz.





Videostills: „La Garce“, Ina Schuller & Lukas Weiß

Theresa Hödl beschäftigt sich mit Fotografie, Grafik und Illustration. Sie lebt in Wels. Ihre Arbeiten wurden bereits mehrfach im Umfeld des Medien Kultur Haus Wels vorgestellt.

graphikkinder sind ein junger Wiener Künstlerverein, der sich die Förderung und Verbreitung des vielfältigen Bildes zum Ziel gesetzt hat. Sie betreiben eine Druckwerkstätte und ein Atelier. Ihr Können teilen sie auch gerne mit anderen.

Günter Mayer leitet die Galerie der Stadt Wels sowie das Medien Kultur Haus Wels, als *peng!* veröffentlicht der Kurator Zeichnungen.

Sarah Oos maturiert zur Zeit an der HBLW für künstlerische Gestaltung Linz, sie ist Mitarbeiter von YOUKI Internationales Jugend Medien Festival und auch als Grafikerin hat sie sich bereits mehrfach verdient gemacht.

Aslihan Özüyilmaz ist Bloggerin und lebt in Wels, ihre Texte und Arbeiten erscheinen online, aber auch in Printmedien wie dem *mkh°zine* sowie dem YOUKI Magazin.

Kathi Reidelshöfer lebt als Grafikerin, Musikerin (*Dot Dash* und *Kristy And The Kraks*) und Mitbetreiberin des Labels *Totally Wired Records* in Wien.

Laura-Lee Röckendorfer hat mit Sarah Gaderer die Theater- und Performancegruppe theater.nuu Performance für junge Menschen gegründet. Außerdem ist sie in der Festivalleitung von YOUKI engagiert.

Peter Schernhuber zeichnet mit anderen für die Leitung von YOUKI Internationales Jugend Medien Festival verantwortlich, lebt und arbeitet als Journalist und Kulturmanager in Wels und Wien.

Boris Schuld prägt und leitet viele der Jugend Medien Projekte am MKH, außerdem ist er im Alten Schlachthof sowie im Kulturverein Waschaecht engagiert, er ist zudem Musiker und begeistert gerne als DJ.

Lukas Weiß ist Schauspieler und derzeit Zivildienstler und Perle am Medien Kultur Haus und, er tourte zudem mit Loving.The.Alien. Gemeinsam mit Ina Schuller hat er die Performance „La Garce“ erarbeitet.

ANKÜNDIGUNG

Das mkh°zine erscheint vierteljährlich und jeweils zu einem spezifischen Thema. Vorschläge für Themen-, Text- und Bildbeiträge sind jederzeit willkommen:

p.schernhuber@medienkulturhaus.at

Die nächste Ausgabe erscheint im Spätsommer 2014.

